

Während der Fliegenfänger vom sechsten seinen Aufenthalt im grossen, geschlossenen alten Buchwald genommen, hatten wir es hier nur mit einer frei vorspringenden Zunge zu thun, die von 3 Seiten mit Feld umgeben war. Das erwählte Plätzchen unseres Vogels war je nachdem nur 50—100 Schritt vom freien Land entfernt. Der Buchenbestand war sehr dicht (schattig also), und die einzelnen Bäume circa drei Viertel Fuss stark. — Dieses Vögelchen hatte einen ganz besonders lauten und klangvollen Gesang, es rief das eied weitschallend glockenrein, und das wui sanft heran. Es dürfte nicht angezweifelt werden, dass auch dieses Vögelchen auf der Brutstätte sich befand. Beide Brutplätze (Behrenshagen und Pütnitz) waren circa eine halbe Stunde von einander entfernt.

Stellt man die Gesangsnotirungen (incl. Friedrich) zusammen:

Tink, tink, tink, eida, eida, eida,  
Zied, zied, zied, idam, idam, idam,  
Zied, zied, zied, jemm, jemm, jemm,  
Zied, zied, zied, wui, wui, wui.

so wird man eine ganz ausserordentliche grosse Uebereinstimmung finden. Ich machte die Notirungen sofort beim Gesang selbst und halte das für sehr gut, man kommt

damit dem Gedächtniss zu Hilfe. Ohne diese Aufzeichnungen würde ich sicherlich mich nicht mehr so genau des Gesanges in seiner Eigenart erinnern können. Viele Ornithologen machen es gerade so, wie ich, viele aber verwerfen diese Methode. Gern bin ich bereit, eine bessere Methode anzunehmen, aber so lange mir dieselbe nicht genannt und bekannt wird, bleibe ich bei Vater Bechstein. Das zaunkönigartige (*Troglodytes parvulus*) Schnarren scheint ein Schreck-, Angst- oder Warnungslaut zu sein.

Ich habe betreffs *Muscicapa parva* noch mehrere Buchwäldungen Neu-Vorpommerns „abgehört“, doch vergebens. Wer ein Mal den höchst charakteristischen Gesang kennt, d. i. in sich aufgenommen hat, wird bei einiger musikalischer Beanlagung ihn im Walde unter den Gesängen von Laubvögeln, Meisen, Schwarzköpfen sofort herauserkennen. Der Ton hat übrigens einige Aehnlichkeit mit den Volltönen der Meisen. Die Stärke der Stimme bei einem so kleinen Vogel setzt geradezu in Erstaunen. Das Benehmen des kleinen Fliegenfängers auf dem Brutplatze sowohl, wie beim Nahrungssuchen hat stets den Charakter der grössten Eile und Rührigkeit.

Greifswald, dem 15. Februar 1888.

## Wichtige ornithologische Beobachtungen im Kreise Spalato (Dalmatien) während des Jahres 1887 in knapper Anführung.

Von Prof. Georg Kolombatović.

Im Winter fiel die Abwesenheit des *Regulus* und die Seltenheit aller *Turdus*-Arten, welche auch in der darauffolgenden Jahreszeit fortdauert; im Frühjahr: das Erscheinen eines Exemplars der *Cyanocula leucocyanea* am 26. März und die Verzögerung des Eintreffens fast aller Arten um mehr als 20 Tage, sowohl in Betreff des Durchzuges als auch der Frühjahrseinwanderung besonders auf, ebenso auch die schwache Anzahl aller Arten von *Sterna* und *Hydrochelidon*, die auch beim Sommerdurchzuge sehr selten waren. Im Herbste war zu beachten: das Wiedererscheinen des *Regulus*; das verfrühte Erscheinen (schon am 1. October) des *Chrysomitris spinns*, der während der ganzen Jahreszeit aussergewöhnlich zahlreich auftrat; das Erscheinen des *Vultur monachus*, welcher am 4. November im Umkreise der Stadt erlegt wurde, was aber nur als ein ganz zufälliger Fall in diesem Kreise anzusehen, das verfrühte Erscheinen von *Turdus torquatus*, die am 1. November erlegt wurde; die aussergewöhnliche Menge von *Tadorna cornuta* vom 20. November bis 10. December; die Anwesenheit der *Loxia curvirostra* seit 2. November; die relative

Seltenheit (im Vergleich mit anderen Jahren) von *Alanda calandra*, *Lullula arborea* und *Fringilla coelebs* bis zum 22. December, an welchem Tage erst sich die genannten Arten in sehr grosser Anzahl in die umliegenden Felder herunterliessen, während *T. torquatus* und die *L. curvirostra* schon früher erschienen waren; die fortdauernde Anwesenheit von *Sterna cantiana* in ziemlicher Anzahl vom 11. November an bis über das Ende des Jahres hinaus; endlich ganz besonders beachtenswerth das zahlreiche Erscheinen von *Phileremus alpestris* Linn. am 28. December, einer bis jetzt in diesem Kreise noch nicht constatirten Art. Erwähnenswert ist weiters, dass die in anderen strengen Wintern hier erschienenen *Pyrrhula vulgaris*, *Plectrophanes nivalis*, *Bombicilla garrula* in diesem Winter nicht zu bemerken waren. Vielleicht war das aussergewöhnliche und zahlreiche Erscheinen des *Phileremus alpestris* in der Umgebung von Spalato einem von den Alpen her und mit grosser Heftigkeit gekommenen Windstosse zuzuschreiben.

Spalato, 10. Februar 1888.

## Eine kleine literarische Studie über den Auerhahn.

Von Robert Eder.

(Schluss.)

Den Auerhahn schildert der Verfasser folgendermassen: „Auch dieser Vogel ist einer von denen, bey welchen Männlein und Weiblein von einander sehr kenntlich sind: Dann der Han ist schwarz, die Henne aber an der Farb gänzlich wie andere wilde Hünere Arten, als Phasanen und dergleichen, und wie bey diesen, nemlich bey denen Phasanen, der Han mit seinen rothen

Augen pranget, also hat auch der Auerhan der gleichen schöne Farb über denen Augen, und ist der Schnabel ebenfalls blaulicht anzusehen, dahingegen die Henne einen braunen Schnabel behält. Die übrige Leibes-Gestalt betreffend, geben die Auerhanen an Grösse einem Indischen Han nicht viel nach, doch sind sie etwas geringer, und sehr viel kurzbeiniger, so dass sie so wol, wann sie

auf der Erden sitzen, als sonderlich auf denen Bäumen, fast wie ein Habicht aussehen; ingleichen kommet bey denen Hünern die Farb mit der Farb der Habichten fast überein, und werden jene öfters von denen unwissenden vor diese angesehen und geschossen.\*

Im weiteren Verlaufe wird die Klage geführt, dass der Auerhahn nunmehr dem Adel entzogen und allein zur fürstlichen Jagd zu rechnen sei. Auch dieser Verfasser befürchtet, dass die Edelleute anstatt mit der Jagd grösserer Vögel, mit dem kleinsten Vogelfang allein sich begnügen und dass es bald so weit kommen wird, dass dieselben statt der „Hasen, Rebhüner und Kranwets-Vögel“, „Zeisslein“ essen lernen müssten; denn das „nemo tenetur edere titulum suae possessionis“, wird bald nicht mehr gelten und weiters klagt er: „Ja wann einer schon 200jährige Possession erweist, so wird er doch von seinem Recht abstehen müssen, wofern er nicht zugleich zeigen kann, dass sich solche Possession auf eine von dem Territorial-Herrn erlangte besondere Concession gründe. Ein jedes Schneider- und Schusterhaus gehört, nach diesem neuen Principe, mehr dem Territorial-Herrn, als dem Handwerksmanne, der es erkauft oder ererbt. Und das Dominium eminens berubet nicht mehr auf dem äussersten Nothfall und des Landes offenkundigen Nutzen, sondern auf des Territorial-Herrn Willen.“

Ich nahm obige Emanation aus dem Buche hier an, da es doch bezeichnend ist, dass Territorialklagen sich bis in die ornithologische Literatur verpflanzten und diese Klagen als Stigma jener Zeit zu betrachten sind.

Nachdem ich nun Einiges über den Auerhahn aus der Literatur der Letztverflossenen drei Jahrhunderte mittheilte, so möchte ich mir noch erlauben, auch die Literatur dieses Jahrhunderts zu berühren.

Vorerst erwähne ich C. L. Brehm's „Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands“ Ilmenau 1831; da der Autor, das Linné'sche System durch Aufstellung neuer Sippen, Arten und Gattungen erweiternd, bereits mehrere Varietäten der Auerhähne anzuführen weiss; da er ferner unter die ersten deutschen Ornithologen zu zählen ist, welche den Rackelhahn beschrieben, und weil irrthümlich Brehm für den Entdecker der Rackelhenne gehalten wird.

C. L. Brehm theilt die erste Familie der Waldhühner, welche er „die Waldhühner mit zugerundetem Schwanze (Auerhühner)“ benennt, in vier Varietäten ein: 1. Das plattköpfige Auerhuhn; 2. das grosse Auerhuhn; 3. das dickschnäbelige Auerhuhn; 4. das gefleckte Auerhuhn. Zur zweiten Familie, „Gabelschwänzige Waldhühner“, rechnet er auch das mittlere Waldhuhn, *Tetrao medius*, indem er dasselbe für eine eigene Art hält und widerspricht der Ansicht, dass *Tetrao medius* ein Bastard zwischen Auer- und Birkwild sein könnte. Seine Beweisgründe für die Behauptung sind folgende: 1. Die stets gleiche Zeichnung des Vogels; 2. die Auffindung des Weibchens; 3. die Gestalt und Farbe des Vogels.

Nachdem die Rackelfrage in dieser Hinsicht gelöst ist und man mit Bestimmtheit weiss, dass das Rackelwild aus der Kreuzung zwischen Birk- und Auerwild entsteht, so will ich nur das zweite Argument behandeln, und verweise diesbezüglich auf das Werk „Unser Auer-, Rackel- und Birkwild und seine Abarten“ von Hofrath Dr. A. B. Meyer in Dresden p. 57, wo gesagt wird: „Chr. L. Brehm beschrieb als Rackelhenne eine Birkhenne und Naumann sah nicht nur dasselbe Exemplar auch für eine Rackelhenne an, sondern bildete es auch auf Tafel 156, Fig. 2 seines Werkes ab. Es ist auffallend, dass bis jetzt Niemand, so viel ich weiss, diesen Irrthum

entdeckt hat, aber es beweist nur, wie wenige Exemplare von Rackelhemmen in Sammlungen vorhanden sein mögen.“

Nachdem der Autor den Beweis für seine Behauptung auf's Ausführlichste erbringt, heisst es weiter: „Es bedarf somit keines noch eingehenderen Beweises, dass weder Brehm noch Naumann die Rackelhenne gekannt haben. Vielleicht war das beschriebene Exemplar eine kräftige Birkhenne oder eine mit eben beginnender Hahnenfedrigkeit, Gloger, der jüngere Brehm, Altum, Wurm und eine Zahl anderer deutscher Autoren haben stets nur den älteren Brehm und Naumann bez. der Rackelhemmen abgeschrieben, so dass in Folge dessen diese in Deutschland kaum gekannt ist“.

Mithin gebührt dem citirten Autor das Verdienst, in der deutschen Literatur die Rackelhenne zuerst beschrieben und naturgetreu abgebildet zu haben.

Was nun die Behandlung des Auerhahnes in dem letztgenannten grossen Werke betrifft, so verweist dessen Verfasser bezüglich der Beschreibung, „da er nicht Bekanntes wiederholen wollte“, unter Anderem auf Wurm: „Das Auerwild, dessen Naturgeschichte, Jagd und Hege, eine ornithologische und jagdliche Monographie“. Es würde zu weit führen, wenn ich mich auf eine Besprechung des Inhaltes dieses Capitels des Meyer'schen Werkes einliesse und will ich nur die interessante Mittheilung über Wanderungen der Auerhähne in Skandinavien und dass besonders in Nord-Skandinavien sich grosse Schaaren auf die Wanderung begeben, welche gewöhnlich nur aus Hähnen bestehen, erwähnen.

Als unserem Auerwild verwandte Arten werden dort angeführt: *Tetrao urogalloides* Midd. Ost-Sibirien, *Tetrao sachalinensis*, Bogd. Sachalin, *Tetrao Taczanowskii*, Meyer, Südost-Sibirien, *Tetrao uralensis*, Sev. und Menzb. im Süden des Ural, *Tetrao Kamtschaticus*, Kittl, Kamtschatka.

Das hohe Interesse, welches dem Auerwild in den verflossenen Jahrhunderten dadurch, dass man es zur fürstlichen Jagd gehörig erklärte, entgegengebracht wurde, hat sich nun in wissenschaftlicher Hinsicht auf das Rackelwild vererbt. Denn wenn dieses auch nicht, wie seinerzeit der Auerhahn, der auch „Edelvogel“\*) hiess, als ausschliesslich fürstliches Jagdwild bestimmt wird, so hat es sich doch in hervorragender Weise das wissenschaftliche Interesse eines fürstlichen Herrn aus dem Hause Habsburg zu erwerben gewusst. Auf Anregung Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf entstand das oben benützte herrliche Prachtwerk: „Unser Auer-, Rackel- und Birkwild und seine Abarten“, mit seinen 17 künstlerisch ausgeführten grossen Tafeln farbiger Abbildungen, ein Werk, dessen Subscribenten-Verzeichniss, das sechs Majestäten, darunter die Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Russland, und noch weitere Regenten und Prinzen eröffnet, zeigt, welche lebhafteste Theilnahme in den höchsten fürstlichen Kreisen noch heute diesem jagdbaren Wilde geschenkt wird.

Kronprinz Rudolf war der Erste, welcher auf Unterschiede der Rackelhähne unter sich aufmerksam machte; Meyer sagt (l. c. pag. 67) darüber: „Der Erste, welcher, meines Wissens, vom gewöhnlichen Rackelhahn bedeutend abweichende entdeckte, in ihrer Bedeutung erkannte und genau beschrieb, war Kronprinz Rudolf“.

So hat auch dieses Jahrhundert in dem Rackelhalme einen fürstlich bevorzugten Vogel.

\*) Allgemeine Encyclopädie der gesammten Forst- und Jagdwissenschaften von Raoul Ritter von Dombrowski.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Eder Robert

Artikel/Article: [Eine kleine literarische Studie über den Auerhahn. \(Schluss.\) 50-51](#)